

Vergangenheit und Gegenwart der jüdischen Gemeinde in der Türkei

Zu diesem interessanten Thema sprach Dr. Robert Schild im Rahmen der Vortragsreihe „Gott und die Welt“ am 13. Jänner in St. Georg. Gerne geben wir für unsere Leser und Leserinnen eine kurze Zusammenfassung:

Die ersten jüdischen Ansiedlungen in der heutigen Türkei sind schon sehr alt, Ausgrabungen weisen bis ins 4. Jh. v. Chr., so wurden z. B. Ruinen einer antiken Synagoge in Sardis (in der Nähe von Izmir) gefunden (250 v. Chr.). Seit dieser Zeit leben Juden in diesem Land.

Im Osmanischen Reich

Nachdem Bursa Hauptstadt des Osmanischen Reiches wurde, siedelten sich vermehrt Juden aus Europa dort an (1324), bald kamen sie auch nach Adrianopel/Edirne (1358) und nach der Eroberung Konstantinopels (1453) auch in das heutige Istanbul. Durch die große Auswanderungswelle aus Spanien (1492) kamen viele Sepharden ins Land. Heute bilden die anderen jüdischen Gruppen (Romanioten, Karaer, Mizrahim und selbst die Askenasen) nur noch eine kleine Minderheit da.

1914 lebten im Osmanischen Reich 190.000 Juden, davon auf dem Gebiet der heutigen Türkei etwa 140.000. Die ersten Probleme entstanden mit den Anfängen des türkischen Nationalstaates unter den Jungtürken und im Kemalismus. Hier wurden die Juden – aber auch die christlichen Minderheiten – ab 1927 gedrängt türkisch zu sprechen („Landsmann sprich türkisch“), fast zur gleichen Zeit trat das Beamtengesetz in Kraft, das Nicht-Türken eine staatliche Anstellung verweigerte. Die Zahlen der Juden verringerten sich in diesen Jahren fast um die Hälfte. So waren 1927 noch 82.000 und 1935 79.000 Juden auf dem heutigen Staatsgebiet der Türkei ansässig.

Die Türkische Republik ab 1933

Es gab Sympathien zum NS-Regime, die nationale Hintergründe hatten. Antisemitische Karikaturen erfolgten zeitverzögert in Zeitungen, rassistische und turanistisch geprägte, nationalistische Autoren waren auch in der Türkei zu finden. 1934 kam es zu Ausschreitungen in Çanakkale und Thrakien.

Aber man kann in keinster Weise von einer Judenverfolgung sprechen, wie sie in Deutschland stattfand.

Zwischen 1933 und 1945 nahm die Türkei **jüdische Exil-Wissenschaftler** auf. Das Verhältnis zu ihnen war neutral und wie bereits 1492 eine *win-win-Situation* für beide Seiten. Einerseits hatten die Juden eine sichere Zuflucht, andererseits schätzten die Osmanen wie auch der neu entstandene türkische Nationalstaat die unverhoffte Zuwanderung von Fachkräften. Waren es im 15. Jh. vor allem Handwerker, so sind es nun die Wissenschaftler, die die türkischen Universitäten auf europäischen Standard bringen oder sie erst aufbauen. Den meisten Wissenschaftlern war eine Professorenkarriere in dieser Zeit verwehrt, hier zog man türkische Nachwuchskräfte vor. (*Anmerkung der Redaktion*).

1941 wurden die 20er Jahrgänge zu einer Art Arbeitsdienst eingezogen und 1942 wurden die Nicht-Türken zusätzlich mit einer hohen Vermögenssteuer belastet, die vielen jüdischen Händlern die Existenzbasis entzogen. Am 6. und 7. September 1955 kam es zu Plünderungen und Ausschreitungen in Istanbul und Izmir. All dies betraf auch die christlichen Minderheiten und war vor allem national-faschistisch und weniger religiös geprägt.

Jüngere Ausschreitungen, wie die Anschläge auf die Neve-Şalom-Synagoge 1986 und 2003 hatten und haben oft internationale, vom Ausland importierte Hintergründe und sind v. a. antizionistisch.

Antisemitismus

Bis heute ist auffallend, dass ein **religiös fanatischer Antisemitismus** nicht existiert. Er konnte in der Türkei nie Wurzeln finden und Ideologien einer rechtsradikalen Szene gibt es in der Türkei nicht.

Sehr wohl existierte in national geprägten Zeiten und Gruppen ein **national faschistischer Antisemitismus**, der im 20. Jh. immer wieder spürbar war. Unabhängig davon gab und gibt es immer wieder **ganz gewöhnliche Gründe** (wie Besitz, höheres Einkommen und Ansehen ...), die zu Spannungen führten.

Zu unterscheiden davon ist ein **Anti-Zionismus**, der in der Türkei klar vorhanden ist und nicht nur in der Gaza-Krise 2009 und bei „Mavi-Marmara“ 2010 bemerkbar war. Dieser Antiszionismus hat Folgen bis in den Alltag der Türkei heute. So wird klar unterschieden zwischen *Juden in Israel* und den *türkischen Juden*, die auch immer wieder bewusst als *jüdische Türken* bezeichnet werden.



Neve Şalom Synagoge - Istanbul

Jüdische Gemeinde heute

Betrachtet man die Geschichte der Türkei, so fällt auf, dass heute nur noch 19.000 Juden in der Türkei leben. (17.000 in Istanbul, 1.000 in Izmir, einige Hundert in Bursa und der Rest teilt sich auf Ankara, Mersin, Adana, Antakya und Diyarbakır auf).

Neben den geschichtlichen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren sind es aber zur Zeit meist private Gründe, die zur laufenden Verringerung der jüdischen Bevölkerung in der Türkei beitragen. Wie in vielen Minderheiten, so verliert die jüdische Gemeinde derzeit die meisten Mitglieder durch säkularisierte Juden, die im muslimischen Umfeld heiraten und über die Generationen sich an die hier lebenden Türken assimilieren und ihr „Jude-Sein“ aufgeben.



Jüdisches Krankenhaus Or-Ahayim

Auffallend ist die sehr hohe Bildung der Juden in der Türkei. Zwei von drei Juden verfügen über einen Gymnasial- oder Hochschulabschluss. Der Trend geht – wie auch in Europa – immer mehr zur Einkindfamilie. Großfamilien mit mehr als zwei Kindern waren aber auch schon vor 20 Jahren eher die Ausnahme. **Ladino** (romanische Sprache der Sepharden) wird immer weniger gesprochen. Können es zurzeit noch fast die Hälfte der Eltern, so spricht nur noch jedes 10. Kind Ladino. In Istanbul gibt es heute 18 Synagogen und die jüdische Gemeinde besitzt Schulen, ein Spital, zwei Altersheime, sowie Jugend- und Familienklubs.

Juden in der Islamischen Welt

Der Anteil der jüdischen Bevölkerung im Vergleich zur Gesamtbevölkerung der Türkei ist sehr niedrig (1/4 Promille), doch im Vergleich zu den Ländern der übrigen islamischen Welt sehr hoch: Von den gut 34.000 Juden, die heute in islamischen Ländern leben, stellt die Türkei mit über 50 % (18.000 Juden) den weitaus größten Anteil dar. 9.000 leben noch im Iran, 5.600 in Marokko, 1.000 in Tunesien und einige wenige Hundert in Pakistan, Jemen und Ägypten. Aufgrund der letzten Ereignisse finden sich heute in Syrien und Irak keine Juden mehr.

Der jüdische Witz

Dr. Schild hat vor kurzem erstmals auf Türkisch ein Buch über den jüdischen Witz veröffentlicht. Eine Übersetzung ist nicht geplant, weil es in vielen anderen Sprachen zu diesem Thema ausreichend Literatur gibt. Umso interessanter waren seine Ausführungen.

Der jüdische Witz kommt innerhalb des Judentums nur aus der Aschkenasischen Tradition und unterscheidet sich sehr stark von allen übrigen Arten von Witzen. Während wir gewöhnlich Witze über andere machen, sind es die Juden, die in erster Linie über sich selber, über ihre Mentalität lachen. Jeder Witz ist somit auch eine kleine Revolution. Dr. Schild sprach in diesem Zusammenhang von intelligenten Witzen. Für eine Volksgruppe, die immer eine Minderheit sein wird, kann es sogar überlebensnotwendig sein, sich selber gut zu kennen, mit all ihren Eigenheiten.

Gerda Willam